

Tasse für Barträger, 1900/20



Menschen legten schon immer Wert auf ihr äußeres Erscheinungsbild. Zum guten Aussehen trugen Bader bzw. Friseur, Hutmacher, Schneider und Schuhmacher wesentlich bei. Die Ausstellung zeigt ihre Werkzeuge, Gerätschaften und die fertigen Produkte aus einem Zeitraum von etwa 1900 bis 1970. Filme, Fotos und Interviews ergänzen die Themen und Ausstellungsobjekte.

Im Mittelpunkt steht ein **Herren-Frisiersalon**. Das Haarschneiden bildete allerdings nur einen Teil des Angebotes. Bereits der Bader, wie der Vorläufer des Friseurs hieß, war für die Bartpflege zuständig. Die Bartmode bedingte aus heutiger Sicht kuriose Dinge wie Bartbinden und spezielle Tassen. Für die Rasur schlossen die Männer meist Abonnements ab.



Elektrischer Erhitzer für Brennscheren, 1940/50

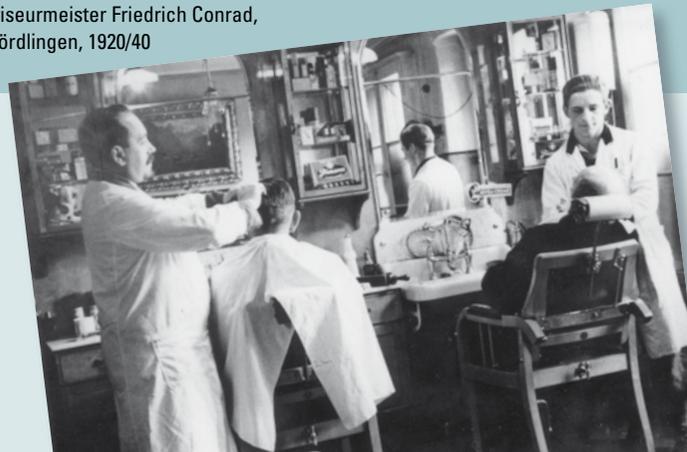
Unten: Damenhut, Kunststroh, 1930/40

Hatten früher Friseure die Haare der Damenwelt mit **Brennscheren** onduliert, verbrachten Frauen später manche Stunde mit **Lockenwicklern** unter der Trockenhaube. Die Entwicklung führte stufenweise von der heißen zur kalten Dauerwelle. Nach stundenlanger Prozedur war das Haar füllig und gewellt – jetzt konnte der eigentliche Haarschnitt folgen. Auch das Tressieren und Knüpfen von Haarteilen und Perücken zählte früher zum Handwerk.



Noch bis in die 1960er Jahre gehörte für die Damen ein modischer **Hut zur Frisur**. Aus Haar-, Wollfilz oder Stroh gearbeitet, begleitete er auch den gut gekleideten Herren. Hauben waren unverzichtbarer Bestandteil der Tracht auf dem Land.

Friseurmeister Friedrich Conrad, Nördlingen, 1920/40



Nähmaschine „Gritzner“, 1910/30

Jedoch machen erst Kleider Leute. Schneider stellten die **Garderobe nach Maß** her. Näherinnen fertigten vor allem Wäsche, aber auch Kinder- und Damenbekleidung, mit Ausnahme von Mänteln und Jacken. Die Kunden hatten bestimmte Vorstellungen oder brachten Modevorlagen mit. Die Stoffe kauften die Schneider oft gemeinsam mit den Auftraggebern ein. Manche Tuchfabriken stellten den Handwerkern Stoffmuster-Sortimente zur Verfügung.

Damenmantel, Wollcrêpe, 1930/50





Fehlen noch die Füße. Was heute Schuhfabriken in Massen produzieren, war bis in die 1950er Jahre noch vielfach handwerkliche Tätigkeit. Musterstücke veranschaulichen die Entstehung eines genagelten Schuhs. Querschnitte bieten Blicke in das Innenleben. Eine „Schuhparade“ gewährt eine Übersicht auf **70 Jahre Schuhwerk**, hauptsächlich der Damen. Bemerkenswert ist, dass selbst in Notzeiten zwar Reifenteile als Sohle dienten, aber dennoch die Arbeit am guten Aussehen elegante Schuhe hervorbrachte.

Oben: Sandalen mit Reifensohle, Nachkriegszeit  
Unten: Pumps aus Reptilienlederimitat, 1930/40



Rieser Bauernmuseum Maihingen  
Klosterhof 3 und 8  
86747 Maihingen

Tel. 09087 / 920 717-0  
Fax 09087 / 920 717-10  
rbm@bezirk-schwaben.de  
www.rieser-bauernmuseum.de



#### Öffnungszeiten:

Sa/So, Di-Do 13-17 Uhr  
15. Juni bis 15. September Di-So 10-17 Uhr  
An Feiertagen geöffnet  
Gruppen und Schulklassen auch nach Vereinbarung  
Führungen nach Voranmeldung

#### Begleitprogramm:

Informationen zum Begleitprogramm finden Sie in einem separaten Prospekt sowie auf unserer Internetseite.

Leitung: Dr. Ruth Kilian  
Konzept, Texte und Gestaltung:  
Dr. Bruno Langner, Doreen Thieke M.A.,  
Anne Söllner M.A., Horst Geppert  
Objektfotos: Sabine Gareiß

# Vom Scheitel bis zur Sohle

## Die Arbeit am guten Aussehen

Sonderausstellung im  
Rieser Bauernmuseum  
Maihingen  
13. April bis  
6. November 2011

